

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 88 (2010)
Heft: 12

Artikel: Hühner im Schnee
Autor: Wullschleger Schättin, Esther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

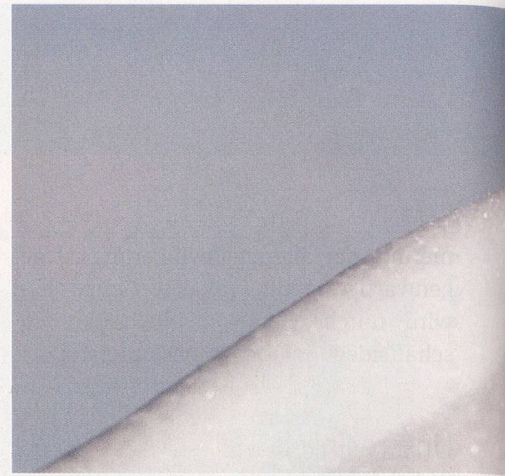
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hühner im Schnee

Als einziger einheimischer Vogel wechselt das Alpenschneehuhn im Herbst in ein weisses Winterkleid. Es ist ein ausgesprochener Hochgebirgsbewohner, dem die Klimaerwärmung gefährlich werden könnte.



Von allen einheimischen Wildhühnern ist das Alpenschneehuhn am stärksten an ein Leben im eisigen Hochgebirge angepasst. Im Herbst wechselt es in ein schneeweisses Wintergefieder, ähnlich, wie manche Säugetiere einen weissen Winterpelz entwickeln. So sind die Schneehühner auf den verschneiten Hängen oberhalb der Baumgrenze bestens getarnt, wenn der Steinadler nach ihnen Ausschau halten sollte.

Die Männchen sind im Winterkleid an einem schwarzen Streifen erkennbar, der vom Schnabel zum Auge führt und bei den Weibchen fehlt. Hat ein Schneehuhn auffallend ausgeprägte rote Wülste über den Augen, handelt es sich ebenfalls um einen Hahn. Diese «Rosen» schmücken die Hähne besonders zur Balzzeit.

Das schneeweisse Winterkleid der Alpenschneehühner ist etwas dichter als ihr Sommergefieder. Sogar die Füße sind im Winterkleid fast rundum befiedert und somit gut gegen die Kälte isoliert. Die verstärkte Fussbefiederung wirkt wie ein Schneeschuh und erleichtert es den Hühnern, ohne einzusinken, über lockeren Pulverschnee zu laufen. Ihre Spuren im Schnee erscheinen dadurch ziemlich unscharf. Im Sommer sind die Füße nur spärlich befiedert, und die Alpenschneehühner tragen ein schlichteres Tarnkleid mit braunem Körper. Die Flügel und die Körperunterseite bleiben dabei weiss.

Monogam auf Zeit

Ab etwa Mitte April beginnen sich die Hähne mit ihren Balzflügen in Szene zu setzen. Mit ihren weissen Flügeln bei braunem Oberkörper sind sie im Flug sehr auffällig, doch sobald sie sich auf den Boden setzen, verschmelzen ihre Konturen praktisch mit dem Hintergrund, die Vögel sind kaum mehr zu sehen. Im Gegensatz zu den Birkhühnern balzen die Schneehühner nicht in gemeinschaftlichen Arenen. Deshalb wird



Bilder: Blickwinkel/McPhoto

Die Meister der
Unauffälligkeit: Dank
ihrem weissen
Federkleid sind die
Schneehühner
in ihrer winterlichen
Umgebung
fast unsichtbar.

ihre Balz wohl auch seltener von Vogel-
freunden beobachtet als das spektaku-
läre Werben der Birkhähne, die sich
meist zu ganzen Gruppen auf einer
Balzarena einfinden.

Während bei den Birkhühnern keine
Paarbindung besteht, leben die Alpen-
schneehühner in saisonaler Einehe. Da-
bei bleibt der Hahn als Wächter in der
Nähe der brütenden Henne, bis die Kü-
ken geschlüpft sind und von der Henne
geführt werden. Dann löst sich die Paar-
bindung in der Regel auf. Die Küken
brauchen nun reichlich Insektennah-
rung, anhaltende Regenfälle und Kälte-
perioden im Frühsommer senken ihre
Überlebenschancen dramatisch.

Ausgewachsene Alpenschneehühner
ernähren sich dagegen gerne von frisch
spriessenden Pflanzenteilen wie Kräu-
tern und Weidenblüten, die in diesem
Stadium viel Eiweiss enthalten. Sobald
sie nicht mehr an ihr Brutterritorium
gebunden sind, wandern Schneehühner
wegen dieser Nahrung deshalb weiter
die Berge hinauf, die Hähne etwas früher
als die Hennen mit dem Nachwuchs. Im
Umfeld der sich stetig verschiebenden
Schneegrenze finden sie jeweils mehr
Pflanzen in diesem Wachstumsstadium.
Aber auch Heidelbeeren und andere
alpine Beeren bilden eine wichtige Nah-
rungsquelle für die Wildhühner.

Während der Eiszeit war das Alpen-
schneehuhn in Mitteleuropa weit ver-
breitet. Als die Erwärmung des Klimas
nach der letzten Eiszeit voranschritt und
damit die tundraartigen Lebensräume
durch Wälder ersetzt wurden, fand es im
Hochgebirge und im Norden des Konti-
nents Zuflucht. Für andere Tiere war die
Situation gerade umgekehrt: Sie wurden
durch die Eiszeit in südliche Refugien
zurückgedrängt, da sie die Kälte nicht
ertrugen, und breiteten sich mit der zu-
nehmenden Erwärmung danach wieder
über den Kontinent aus.

Entgegen seinem Namen kommt das
Alpenschneehuhn also nicht nur in den
Alpen vor. Es hat im Gegenteil eine
extrem weite Verbreitung, die sich über
Vorkommen in Europa, China, Russland
und Japan bis zum Norden des amerika-
nischen Kontinents erstreckt. Allerdings
teilt es sich dabei in verschiedene,
genetisch voneinander unterscheidbare
Unterarten auf, die sich wegen der räum-
lichen Trennung nicht mit jenen anderer
Regionen kreuzen.

So lebt die Unterart der Alpen, wissen-
schaftlich als *Lagopus mutus helveticus*
bezeichnet, gänzlich isoliert von jener
der Pyrenäen. Nordische Alpenschnee-
hühner gibt es offenbar bis in die unwirt-
lichsten, polarnahen Gegenden Grön-
lands, wo ihnen selbst extreme Kälte
kaum etwas anhaben kann. Wenn in den
nördlichsten Lebensräumen im Winter
Dauerdunkelheit herrscht, müssen die
dortigen Schneehühner mindestens so
weit in den Süden ziehen, dass sie ihre
Nahrung wieder sehen können.

Attraktivität kommt vor Tarnung

In Nordamerika haben Forscher Alpen-
schneehühner beobachtet, bei welchen
die Männchen nach der Schneeschmelze
im Frühling auffallend lange ihr weisses
Winterkleid behalten. Sie stechen damit
weithin sichtbar aus der dunklen Tundra
heraus, während die Weibchen etwa ei-
nen Monat früher ins braune Tarnkleid
des Sommers mausern.

Warum setzen sich die Hähne einer
so grossen Gefahr aus, von ihrem Raub-
feind, dem kräftigen Gerfalken, entdeckt
zu werden? Ganz offensichtlich sind die
weissen Hähne für die Hennen attrak-
tiver und können somit eher eine Part-
nerin für sich gewinnen, folgerten die
Forscher. Kaum ist die Balzzeit nämlich
vorüber und ihre Partnerin am Eierlegen,
verschmutzen sich die Hähne ihr zuvor
so gepflegtes, reinweisses Gefieder aus-

giebig im Schlamm und erreichen da-
durch eine deutlich bessere Tarnung.

Unter allen Wildhühnern sind Schnee-
hühner gewissermassen die Kältespezia-
listen. Kein anderes Huhn ist so gut an
ein Leben in eisigen, schneebedeckten
Lebensräumen angepasst. In den Alpen
bleiben die Schneehühner auch im Win-
ter über der Baumgrenze. Zur Nacht und
bei sehr ungünstigem Wetter ziehen sie
sich in selbst gegrabene Schneehöhlen
zurück. Ansonsten wird noch im tiefsten
Winter fleissig nach der kargen Nahrung
gesucht, die sie an exponierten Stellen
oder an Zwergsträuchern finden.

Das Leben ist unter so extremen Be-
dingungen nur möglich, wenn sich Stö-
rungen durch den Menschen in Grenzen
halten. Zunehmender Wintertourismus
in den von Schneehühnern besiedelten
Höhenlagen kann fatale Auswirkungen
haben, wenn die Tiere immer wieder
aufgeschreckt werden und beim Fliehen
viel Energie verlieren. Sie finden dann
kaum genug Nahrung, um den Energie-
verlust auszugleichen.

Weit weniger gut als mit der Kälte
kommt das Alpenschneehuhn indes mit
der Sommerhitze zurecht. Es ist darauf
angewiesen, im sommerlichen Lebens-
raum immer auch Schattenlagen auf-
suchen zu können, etwa hinter Stein-
blöcken oder anderen Strukturen. Schon
bei rund 16 Grad Celsius Lufttemperatur
beginnen Schneehühner zu hecheln, um
überschüssige Wärme abzugeben.

Wie wird es diesen einzigartigen Wild-
hühnern im Hochgebirge ergehen, wenn
die Klimaerwärmung weiter voranschrei-
tet? Bisher gilt das Alpenschneehuhn in
der Schweiz als nicht gefährdet, obschon
seine Bestände seit etwa 1990 deutlich
abgenommen haben. Wenn sein alpiner
Lebensraum wegen des Klimawandels
schwindet, könnte das Alpenschnee-
huhn jedoch massiv in seinem Bestand
gefährdet werden. Esther Wullschlegler Schättin